



Reaktionen auf *Zaunkönig* 2/2025

Schlechte Aussichten ...

Unser Mitglied Tatjana Tilley aus dem schönen Nürnberger Landkreis hat in einer spontanen Reaktion auf den letzten „Zaunkönig“ eine sehr düstere Analyse des Zustands unserer Gesellschaft verfasst, die wir aufgrund des Umfangs hier leider nicht wiedergeben können. Wir präsentieren Ihnen den gesamten Text daher auf unserer Homepage (www.erika-mitterer.org/tatjana-tilley) und beschränken uns hier auf einen kleinen Ausschnitt, der die Beiträge der letzten Zaunkönig-Ausgaben betrifft:

Frau Rosemarie Kienmandl beschreibt in ihrem Beitrag „Was geschieht mit unserer Sprache?“ nur ein paar wenige Anzeichen des Sprach- und Gesamtverfalls. Ich beobachte diese freiwillige Veränderung der jungen Menschen unter 20 sehr intensiv und mit großer Sorge. Sie wurden erzogen zu höchst effektiven Konsumenten – durch Selbstdarstellung, durch Mode, Aussehen, elektronische Geräte, Umgang mit Geld. Sparen und Verzicht, um sich bewusst etwas leisten zu können, wie in Ihrem Leitartikel ausgeführt, haben sie nicht gelernt und hegen auch kein Interesse daran. Alles kann in Raten bezahlt und gemietet werden – das alles erinnert tatsächlich an *Brave New World* von Aldous Huxley. Die Spitze dieser „Infantilisierung“ von Sprache und Jugend ist der neueste Werbespot der *Bildzeitung* – Slogan „Kauf kein Kack“. Die Kindergartenfäkalsprache ist im Fernsehen angekommen und die Kommentare der Zuschauer (oder auch „Streamer“) sprechen für sich: „Ich verstehe zwar kein Wort, aber ich finde es super!“

Erstaunlich treffend beschreiben auch die im Beitrag über Gerhart Ellerts Werk angeführten Zitate die Entwicklungen unserer Zeit! Das zweite Zitat gefällt mir besonders: „Es gibt keine Billigkeit mehr bei Geschäften, kein Recht in der Staatsführung; [...] krank sind die, die Kraft haben müssten; und wer die Macht hat, dem fehlt die Weisheit...“

Sehr interessant fand ich auch den Versuch von Frau Maria Kienmandl (Ausgabe 1/2025), die KI mit einer Frage zu den ältesten Gebäuden Wiens zu testen. Ich beschäftige mich sehr mit der unbedarften Nutzung und dem unvoreingenommenen „Hochleben lassen“ der KI. Jedenfalls aber: Mir spenden gerade die zu der jeweiligen Jahreszeit und Situation passenden Gedichte im *Zaunkönig* immer willkommenen Trost in dieser schlimmen, schlimmen Zeit!

Tatjana Tilley, Moosbach-Feucht, Deutschland

Herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer wertvollen Zeitschrift mit den interessanten und so abwechslungsreichen Themen. Im Titelbild ist der eindrucksvolle Artikel von Manfred Osten über Chinas Vormarsch in der Weltpolitik geradezu genial

bildlich umgesetzt. Dies hat mich erinnert an einen Vortrag, den ich vor ca. 40 Jahren gehört habe und von dessen Inhalt mir nur ein Satz geblieben ist: „Derzeit hat die weiße Rasse die Oberhand, aber sie wird demnächst von der gelben überholt werden ...“

Da wird es wohl dringend nötig sein, Strategien zur friedlichen Koexistenz zu entwickeln, wie ja auch der Artikel „Gibt Aufrüstung Sicherheit?“ nahelegt und ebenso der Bericht zum 95. Geburtstag von Hildegard Goss-Mayr.

Auch der Beitrag „Wir stehen da mit leeren Händen“ trifft ins Schwarze. Ebenso berührt Erika Mitterers Dichtung immer wieder aufs Neue.

Die Frage im Titel des Artikels von Rosemarie Kienmandl „Was geschieht mit unserer Sprache – und mit uns?“ sollte uns wohl alle bewegen. Ihr Vergleich der Situation unserer Gesellschaft mit jener, die George Orwell in seinem dystopischen Roman *1984* beschrieben hat, deckt auf, wie sehr die Totalüberwachbarkeit der Menschen bereits möglich und der Neusprech in Form der Sprachverstümmelung schon vielfach vorhanden ist. Wenn man bedenkt, dass dieser Roman schon 1948 vollendet wurde, so müssen wir uns fragen, was wir beitragen können, dass sich dessen negative Prophetie nicht noch weiter erfüllt.

Dr. Gertraud Weggemann, Bludenz

Bei der Lektüre des letzten *Zaunkönig*-Heftes ist mir in dem Beitrag Erika Mitterers „Das Ende der Angst“ die Qualität ihrer Prosa erneut wieder bewusst geworden. Die spannende Erzählung überragte das ganze Heft. – Zu Ihrem Erlebnis im Marienmonat in Bad Ischl kann ich Ihnen nur meine Anteilnahme und mein Bedauern versichern. Es ist eine Schande, wenn die Substanz der Marienverehrung auf solche Weise entleert wird.

Dr. Manfred Lochbrunner, Kirchheim/Deutschland

Für mich besonders hervorhebenswert der Artikel über Hildegard Goss-Mayr und den Versöhnungsbund. Wir hatten in den früheren Jahren immer wieder Anknüpfungspunkte, und seien es nur Informationen gewesen. Aber für uns war es immer wichtig gewesen, darüber zu erfahren und Erkenntnisse zu gewinnen. Umso wichtiger heute, dass Sie im *Zaunkönig* auf die (fast schon vergessene oder nicht wahrgenommene) Arbeit von Goss-Mayr und ihrem Mann hingewiesen haben. Sehr verdienstvoll, und es ist zu hoffen, dass die Arbeit des Ehepaars Goss-Mayr im Rahmen des Versöhnungsbundes wieder in das Bewusstsein einer (wenn auch kleineren) Öffentlichkeit kommt.

Ernst Karner, Wien